

Wiederentdeckt: Die Werke des französischen (bretonischen) Künstlers Pierre Tal-Coat (1905-1985) im Kunstmuseum Winterthur. 1998

MITTWOCH, 25. FEBRUAR 1998  
AARGAUER ZEITUNG

## KULTUR

# «Wenn wir wissen, was Landschaft ist»

Wiederentdeckt Gelungene Retrospektive Pierre Tal-Coat im Kunstmuseum Winterthur

*Das «Betriebssystem Kunst» ist kein gerechtes. So kommt es, dass immer wieder bedeutende Künstler vergessen werden; zum Beispiel der Bretoner Tal-Coat (1905-1985). Das Kunstmuseum Winterthur bietet nun die Möglichkeit einer Neubetrachtung.*

ANNELISE ZWEZ

Das Werk von Pierre Jacob alias Tal-Coat war 1957 letztmals im deutschsprachigen Raum zu sehen; Franz Meyer zeigte den Künstler auf dem Höhepunkt seines Schaffens in der Kunsthalle Bern. Es sind die Beziehungen Tal-Coats zur Romandie – sein druckgraphisches Œuvre entstand zum Teil in Saint Prex am Genfersee – welche das Musée d'art et d'histoire in Genf mehrfach animierte, Tal-Coat zu zeigen. Auch die Winterthurer Ausstellung wurde von Genf konzipiert.

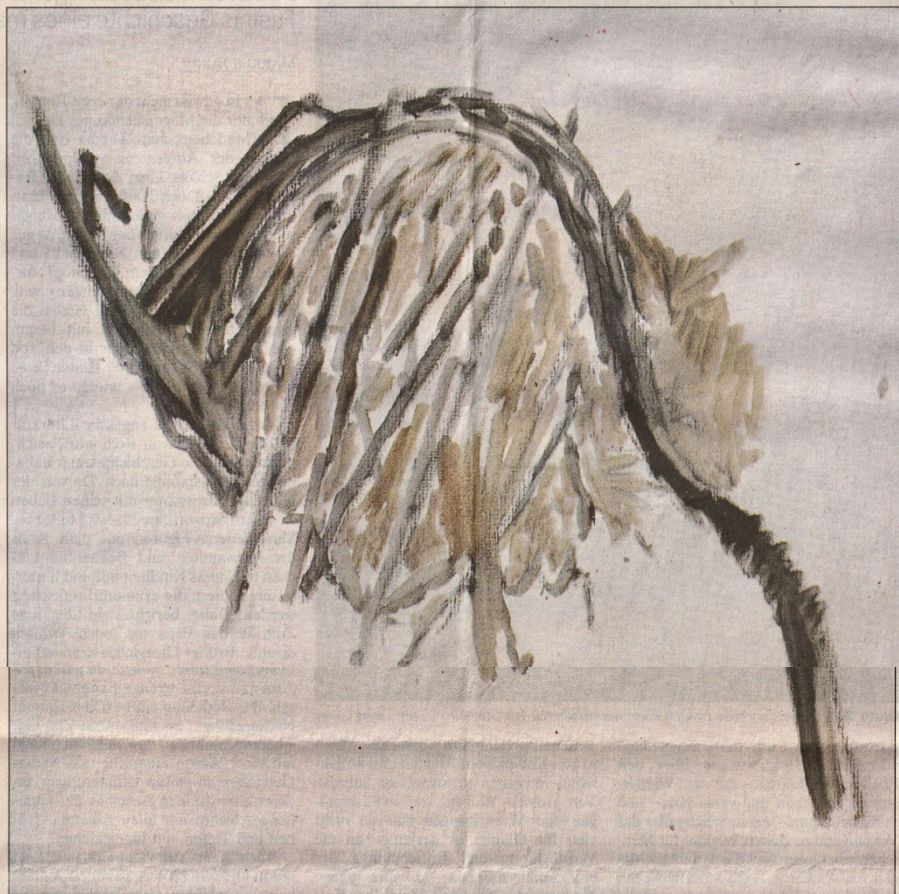
Es gibt noch eine zweite, künstlerisch bedeutsamere Beziehung von Tal-Coat zur Schweiz. Der seit 1926 in Paris lebende Künstler war in den 30er Jahren mit Alberto Giacometti befreundet, der den Autodidakt nachhaltig beeinflusste. In den vorliegenden Texten wird diese Nähe primär auf die frontalen Porträts der 30er Jahre bezogen. Neben zahlreichen Selbstporträts fallen hierbei vor allem die massigen Bildnisse der Dichterin Gertrude Stein auf.

Giacometti wirkte indes viel breiter. Zufällig hängt in der Sammlung, gleich neben Tal-Coat, zurzeit ein von Giacometti gemaltes Porträt seines Bruders Diego. Betrachtet man nur die Farben,

### Die Grautöne mit Einschüben von Braun sind charakteristisch

die Grautöne mit Einschüben von Braun und Gelb, so stellt man unschwerlich fest, dass sie für viele Werke Tal-Coats aus den 40er und 50er Jahren charakteristisch sind. Mehr noch: Die Art des sensiblen, jederzeit jede Wahrnehmung registrierenden Pinselstrichs bei Giacometti, ist – wenn auch anders eingesetzt – massgebend für Tal-Coats Hauptwerk.

Diese Charakteristiken äussern sich



Profil sous l'eau Eines, der wie von einem Regenschauer überzogenen Profile von Pierre Tal-Coat aus den Jahren 1946-47. FOTO: ZVG

im Schaffen Tal-Coats aber erst später. Das Werk bis 1945 ist stilistisch äusserst uneinheitlich. Obwohl in einem Text von 1937, publiziert im kleinen Begleitbuch, das Wesentliche des Gesamtwerkes bereits formuliert ist, findet Tal-Coat erst nach dem Krieg seine Sprache. Unter anderem heisst es da: «Wenn wir wirklich wissen, was Landschaft ist, können wir die Gegenstände weglassen und uns mit einer ... schematischen Figur begnügen ... wichtig ist (ihre) Erregung im Einklang mit der Welt und mit uns ...» Diesen Gedanken vermag Tal-

Coat erstmals 1946/47 in der Reihe der sogenannten «Profils sous l'eau» umzusetzen. Die linear-malerische Andeutung der Seitenansicht eines Kopfes wird von einer an Regenschauer erinnernden «Wasser»-Schicht überlagert. Die beiden Ebenen verbinden sich, lösen das Bild quasi auf. Faszinierend ist dabei nicht nur die Idee der Abstraktion durch Auflösung, sondern vor allem auch die Mischung aus Deziertheit und Sensibilität der Pinselzüge.

Was Tal-Coat in den «Profils sous l'eau» in bezug auf die Figur gelingt,

spiegelt sich auch in den Felsformationen der 50er Jahre, in denen er quasi die Zwischenräume, das, was an Vibrationen aus den Spalten dringt, in ähnlich feinen Farben malte. Ab Ende der 50er Jahre ging der Künstler die Auflösung des Bildes auch von der gegenteiligen Seite her an. Er überlagerte den Gegenstand – eine Figur oder Landschaft – Farbschicht um Farbschicht, bis sich die Leinwand der Monochromie annäherte, um dann mit dem Messer oder einem Spachtel die Tiefe punktuell wieder hervorzuholen. (Bis 3. Mai)